

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telephon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Otto Jehms, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 60 Pfg., die dreispaltige Beilage. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag früh in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Merzstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Telephon: Nr. 4102.

Nr. 27. Auflage 89 000 Chemnitz, Freitag den 6. Juli 1906. Auflage 89 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen Unternehmern und Webern und Weberinnen in Cuxhaven (Schiffmann & Kleiner), in Wesen (F. S. Güters), in Rheidt, in Colmar (Gensburger), in D. n. a. w. g. bei Hilgen (Voll & Hinrichs), in Rottbus, Sommerfeld, Post, Guben, Weichau, Peiß, Spremberg, Sorau, Plinterwalde, Seltersdorf, Dombach (Sameren), Jittan, Samtowen in M. Gladbach (Gebr. Söhlermann), Spinnereiarbeiter in Obersach in Sachsen (Hermann Wünsche Erben), Posamentierern in Eiderfeld-Barmen, Offenbach a. M., Fustspinnern und Webern in Weida, Budapest, Färbereiarbeiter in Berlin (Allerhoff), Eiderfeld, Rheidt, Webern, Spinnern, Spulereinen in. in Rheine, Waltersdorf b. Großschänau (Lange), Tricotwebern in München (Holzner & Söw), Tuchpressern in Wachen, Baumwollspinnern, Baumwollwebern und Weberinnen in Bieren (Baumwollspinnerei und Weber), Hannover (Hannoversche Baumwollspinnerei und Weber), in Augsburg (Fischelbach), Spinnern und Anlegern in M. Gladbach (Rammgarnspinnerei), Tuchwebern in Schwab bei Erding, Flachspinnern in Sudau, Bez. Biegnitz, Appreturarbeitern in Wachen, Webern und Spinnern in Blaisach, Hindelang und Oberstdorf, Köhlin in Gera.

Un- die Ortsverwaltungen!
Da unser Kassierer Kollege J. J. noch krank ist, ersuchen wir die Ortsverwaltungen, alle für den Verband bestimmten Gelder an Otto Jehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61, l. r., zu senden.
Für den Verbandsvorstand.
C. S. H. J.

Die Gewerkschaften der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Von Mich. v. d. Meulen, St. Lönis.
Erst das „Maschinenzeitalter“ hat die riesigen Kämpfe in Form von Streiks von Seiten der Arbeiter sowie von Massenauflösungen von Seiten der Unternehmer herausbeschworen. In früheren Zeiten lagerte ein tiefer, nur selten unterbrochener Frieden über der damaligen bürgerlichen Gesellschaft. Die Juristenverfassung regelte die Produktion, indem sie die Anzahl der zu beschäftigenden Gesellen und Lehrlinge vorrieb. Der Grad der Ausbeutung wurde festgelegt durch die Länge der Arbeitszeit und die Höhe der Entlohnung; ebenfalls wurden die Marktpreise reguliert. Eifersüchtig sahen die jüngsten Gewerke darauf, daß keiner die enggesteckten Grenzen überschritt. Die allertüchtigsten Sagen und Gebrauche wurden kultiviert. So eine alte Junit bei festlichen Gelegenheiten mit ihren Bannern, Fahnen und Emblemen auf, so meinte man, das finstere Mittelalter wäre wieder aufstanden. In der Familie herrschte der kleinliche Geist der Ordnung, welcher in der Werkstatt obwaltete. Der Meister, das Oberhaupt der Familie, schaltete und walte wie ein kleiner Despot, er wachte über die Ehrbarkeit und den guten Ruf der Familie, und wehe dem, der durch einen kleinen leuchtigen Seitenzweig die allgerühmten Sitten und Gebrauche verstoße, Maulschellen und Stockschläge waren die Folgen. Das Lär der damaligen Städte schloß gleichsam nach außen hin alles ab. Das System der eisernen, schwingenden Ketten, das Massen der Telegraphenbrüche fehlte jener Welt voll kommen. Zur festgelegten Zeit heiratete der Geselle Hans die Meisterstochter Grethe, nachdem er jahrelang mit ihr in Ehren verkehrt hatte, und wurde nun selbst Meister, hielt seinen Lehrlingen und zog denselben die Hofen strecken.
In diesen engen Banden der Familie und der Zunftlagungen wuchsen die Generationen heran.
Aber auch diese Wirtschaftsform mußte ihren Lohnlos erhalten. Die Entdeckung Amerikas und die Umwälzung des Handels entwickelten den Handel, ein Maß nach dem anderen wurde er oberr, und immer mehr Waren mußten auf den Weltmarkt verschleudert werden. Um die Konsumtion der Abgabegüter zu befriedigen, mußte naturgemäß eine andere Produktionsform geschaffen werden.
Wir treten in die sogenannte Manufakturperiode.
In den zurückgebliebenen ländlichen Bezirken fand der Kapitalist den besten Nährboden für die Ausbeutung der menschlichen Kraft. Der Wohlstand der ländlichen Bauernfamilien Bevölkerung war nun rückgegangen, und mit Greuben griffen die selbst zu einem Leibeigenen, bedient in den ländlichen Manufakturen. Einzelne Manufakturen, die die Weber erlernt hatten, ließen sich nun in Manufakturen umwandeln, die die nicht im Lande waren, die gewerblich landwirtschaftlichen Vorkantungen zu bewältigen, blieben auch im Sommer ihrer angelegerten Arbeiter. So wurde die ursprüngliche Lebensbeschäftigung zum Haupterwerbseweck. Innerhalb dieser Per-

riode sehen wir die Entwicklung der Technik langsam vorwärtschreiten. Jede Erfindung resp. Inbetriebnahme einer neuen Maschine verursachte gewaltige Kämpfe. Die Bandmühle wurde im Jahre 1566 von Anton Müller in Danzig erfunden; sie verfertigte vier bis sechs Gewebe. Der Stadtrat unterdrückte diese Erfindung und ließ den Erfinder heimlich ermorden, weil er befürchtete, die Erfindung würde eine Menge Arbeiter brotlos machen. In London wurde diese Maschine 1629 eingeführt. Im Jahre 1689 zwang ein Aufruhr der Bortenwirter den Magistrat zu einem Verbot. In Köln wurde die Maschine 1676 verboten. Auch in England rief dieselbe große Arbeiterunruhen hervor. Durch einen kaiserlichen Erlass vom 19. Februar 1685 wurde dieselbe für ganz Deutschland verboten. Auf Befehl des Magistrates von Hamburg wurde sie öffentlich verbrannt. Karl VI. erneuerte am 9. Februar 1719 das Edikt von 1685. In Rußland wurde erst der öffentliche Gebrauch der Maschine im Jahre 1765 erlaubt. Diese Maschine war die Vorkäuferin der heutigen Spinn- und Webmaschine.

Wir sehen aus dem Gesagten, wie gefährlich es für den Erfinder war, mit einer Neuerung hervorzutreten, den alten ausgetretenen Weg zu verlassen und den alten, müßigen Geist einer vergangenen Zeit zu verschleichen. Daß die Textilarbeiter der damaligen Zeit in der Maschine einen Revolutionär der Produktionsverhältnisse erblickten und mit heulen Klagen jede neue Erfindung ansahen, erleben wir aus der Tatsache, daß sogar noch im neunzehnten Jahrhundert die Weber Schießens in der Demolierung der Maschine das alleinige Mittel ihrer Mitter-Gewalt erachteten.
Der Fortschritt der Technik wurde durch solche Erzele nicht aufgehalten. Als nun im Jahre 1770 die Wattische Dampfmaschine erfunden wurde, war der Anfang einer riesenhaft gesteigerten Produktionsfähigkeit gegeben und zugleich läutete die Totenglocke den alten Produktionsformen.

Das eisene Zeitalter zerriß nun die Bande der alten Produktion gänzlich. Wie Fliege schossen die Fabriken aus der Erde, und eine wahre Völkerwanderung fand nach den Distrikten statt, wo sich die Maschinen in steigender Zahl drehten. Die ländlichen Arbeiter verließen den Boden, auf dem ihre Ahnen und Urgroßväter gewirtschaftet hatten und zogen in die neuen Fabriksstädte ein. Eine Unmenge heillosen Menschen häufte sich in den Fabriksstädten an, verstärkte in ihrer Masse von den Kleinmeister, welche im Kampfe mit den neuen Fabrikherren zu Grunde gingen. Das moderne Fabrikproletariat war da und zeichnete sich immer deutlicher von den anderen Gesellschaftsklassen ab.

In den Fabriken erhielten die Arbeiter ihre erste natürliche Organisation. Hunderte von Arbeitern litten unter dem nämlichen Zwang. Schuhmacher standen ihnen nicht zur Seite, doch unter den gewaltigen, erdbebenartigen Stößen der industriellen Revolution bedurften die Arbeiter dringend des Schutzes. Sie begriffen dieses und gründeten deshalb Vereine. Viele solcher Arbeitervereine waren ursprünglich nur Produkte augenblicklicher Notstände. Waren dieselben verschwunden, so lösten die Vereine sich wieder auf. Aber nicht alle! Die Gewerkschaften einer jener Zeit mußten ihre Agitation meist im geheimen betreiben, denn die Koalitionsgeetze verboten streng alle Arbeitervereinigungen, die sich eine Erhöhung der Arbeitslöhne und eine Herabsetzung der Arbeitszeit zum Ziele setzten. Erst nach heißen Kämpfen erwarben sich die Arbeiter die Koalitionsfreiheit. Speziell in England, wo der Weg zur Koalitionsfreiheit sogar über Arbeiterleichen ging, wo die Arbeiter dafür aber die stolze Genugtuung hatten, im Jahre 1824 sich frei organisieren zu können.

Nun schwoilen die Gewerkschaften zu starken Machtfaktoren an. Der „Gewerksverein der Maschinenbauer“ hatte im Jahre 1886 schon 489 Zweigvereine und 52.019 Mitglieder. Das Gesamteinkommen des Vereins belief sich im genannten Jahre auf 3.474.740 Mark, die Gesamtausgabe auf 3.610.280 Mark oder 69,46 Mark pro Mitglied. Nun wurden, nach Syndmann, im Gewerksverein nicht weniger als 1.729.200 Mark für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben, gegen 1.578.380 Mark im Jahre 1885, das selbst ein schweres Jahr war, d. h. gegen 80,58 Mark im Jahre 1885 kamen im Jahre 1886 38.— Mark für Arbeitslosenunterstützung auf ein Mitglied! Für Krankheits-, Alters- und Beerdigungsunterstützung wurden 1.465.900 Mark oder pro Mitglied 32,08 Mark ausgegibt.

Die Gewerkschaften bewegten sich vollkommen auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft; sie tritten nur für die sozialen Interessen ihres Berufs. Sie haben sich daher nur selten zum Gedanken emporgelassen, daß ihre Kämpfe nur Einzelkämpfe in dem großen Kampfe der Allgemeinheit gegen die Kapitalisten seien. Sie schlugen die Schlägen gegen die Mißstände des Systems, gingen aber nicht dem System zu Grunde.
Unter den großen ökonomischen Umwälzungen wurde auch die politische Oberfläche verändert. Neue Gesellschaftsklassen mit neuen politischen Bestrebungen und neuen Zielen waren an die Oberfläche emporgetaucht. In England predigte Robert Owen

den Kommunismus, in Frankreich entstand eine ganze Menge sozialistischer Schulen, die in St. Simon, Fourier und anderen ihre Häupter erblickten. In den deutschen Landen predigte Weitling sein „Evangelium des armen Sünders“. Fastete auch ihren Lehren noch viel Utopisches an, so lag dieses an den Verhältnissen, die noch keinen tieferen Einblick in das kapitalistische System ermöglichten.

Das wurde anders, als Karl Marx sein Buch „Das Kapital“ herausgab. Mit einem Schlage sozulagen fielen den denkenden Arbeitern die Schuppen von den Augen. Der Agitation Ferdinand Lassalles verdankt die deutsche Arbeiterklasse viel; die Arbeiter fühlten sich als Klasse, und der Kampf der Arbeiterklasse erhielt dadurch Bedeutung, daß er zum Klassenkampf wurde. Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter verstärkte gewaltig; ihre Einsicht in die sozialen Zusammenhänge und Gegenläufe unserer Zeit wuchs beträchtlich. Es entstand unter dem Einbruch der politischen Kämpfe eine große Partei der Ausgebeuteten, der Lohnarbeiter: die „Sozialdemokratie“.

Eine ausgeprägte Wesensverwandtschaft zwischen Gewerkschaft und sozialdemokratischer Partei muß jedem denkenden Arbeiter auffallen. Sie kommt daher, daß beide Bewegungen aus den gleichen Antriebs- und Ausbeutungsverhältnissen einer Klasse, des Proletariats, heraus geboren wurden. In die Herrlichkeit des Fabrikdespotismus bricht die proletarische Bewegung mit ihrer Arbeiterschutzesbewegung, ihrer Gesundheitsgesetzgebung ein, dem Absolutismus der Fabrikherren drängt die Gewerkschaftsbewegung eine mitstehende und mitstehende Vertreter der Arbeiter auf, die ein gewichtiges Wort in die Lohnbestimmung, in die Festlegung der Arbeitszeiten in die Gestaltung der Hygiene der Fabrik hineinspricht.

Die Gemeinsamkeit dieser Ziele muß selbstverständlich bei den Vertretern beider Richtungen ein tiefgehendes und tatkräftiges Solidaritätsgefühl wecken. Mit seinem Instinkt wittert die Bourgeoisie deshalb die „Gefährlichkeit“ der Gewerkschaften heraus und darum müssen tagtäglich Tausende von Schatzkammern die „Kulturfeindlichkeit“ der freien Verbände „beweisen“. Auch sämtliche bürgerlichen Parteien tuten in das nämliche Horn, weil sie ihren Besitzstand gefährdet sehen, aber auf die Stimmen der Arbeiter angewiesen sind, deshalb das Buhlen um die Gunst derselben.

Man konnte dem kolossalen Anwachsen der Arbeiterbewegung nicht mit verwehrten Armen zusehen und deshalb mußten Mittel und Wege gefunden werden, ihm Halt zu gebieten. Man glaubte dieses Mittel gefunden zu haben in den sogenannten christlichen Gewerkschaften. Uns stehen Beweise zur Verfügung, daß Unternehmer denselben Geldsummen zuzuflehen und sich als Ehrenmitglieder aufnehmen ließen. Die Unternehmer lachten sich ins Häutchen, als sie sahen, daß in einzelnen Bezirken sich die Arbeiter löbten und sich als Keil in die geschlossene Arbeiterbewegung treiben ließen. Die Christlichen konnten nur dort Fuß fassen, wo das Volk am brutalsten ausgebeutet wurde, die längste Arbeitszeit herrschte und das — Jenium dominiert war, kurzum, wo das Proletariat körperlich und geistig verkrüppelt ist dank der Verdummungstaktik der Ausbeuter und ihrer Göddinge, der Klerikalen.

Trotz aller Machinationen, Verleumdungen und Lügen der christlichen Führer über uns sehen wir die Tatsache, daß dort, wo durch den Zwang der Verhältnisse diese Arbeiter oft rebellisch werden und zum Streik greifen, die Führer aber zu bremsen suchen im Interesse der Unternehmer, dieses von den christlichen Arbeitern herausgeführt wird und sie darum der christlichen Organisation den Rücken kehren. Kommt noch offener Terror hinzu, wie in Wachen und unzähligen anderen Orten, jedoch die Brut der betrogenen Arbeiter zur Siegeshöhe steigt — Scharenweise ist dann die Mitgliederflucht, und die Leute kommen dann zu uns, wo dieselben in anderer Weise beiehrt werden. Deshalb die Brut der Christlichen, ihr fanatisches Behagen gegen den „sozialdemokratischen“ Verband. Die pöbelhafte Schreibweise des christlichen „Textilarbeiters“ widert jeden ehrliebenden Arbeiter an. Solche Sumpfschlacken können nur auf dem Dünghaufen des Fanatismus gedeihen. Und das nennt sich christlich! Wahrlich, nette Nachfolger des großen Nazareners!

Deshalb fort mit allen Sonderbestrebungen! Die Arbeiterbewegung muß einig, geschlossen dastehen. Das maßgebendste Beispiel liefern uns die Fabrikanten, indem dieselben sich organisieren, ohne nach den religiösen Anschauungen des einzelnen zu fragen. Jude, Katholik, Protestant usw. reichen sich die Hand, um die unaufhaltsam aufwärtsgehenden Gewerkschaften zu hemmen, um das Volk ruhig weiter auspowern zu können. Aber wie lange noch?

Wir sehen, daß durch die Kämpfe, die der Deutsche Textilarbeiterverband seit seiner Gründung mit den Unternehmern ausgefochten hat, die Arbeiter fast allerorts Vorteile errungen haben, daß somit die Arbeit unseres Verbandes keine Einflusarbeit gewesen ist. Das sehen die Arbeiter allgemein ein, und ihre Vertrauen zu ihrem Verbands kommt am bereitesten da-

